

b7.culturescapes.

Baz | 30. Oktober 2008



**Clinch.** In «Climates» skizziert Regisseur Ceylan die säkularisierte türkische Mittelschicht.



**Klang der Erde.** Das Stück «Silk Road» von Fazıl Say ist sein zweites Konzert für Klavier und Orchester.

**film**

**Einblicke in die cineastische Welt der Türkei**

**AUSWAHL.** Das Stadtkino konzentriert sich im Rahmen von Culturescapes auf den türkischen Filmemacher Nuri Bilge Ceylan. Mit Ceylan steht ein international anerkannter Regisseur im Mittelpunkt der Filmreihe. Er wurde am diesjährigen Filmfestival in Cannes für seinen Thriller «Three Monkeys» als bester Regisseur ausgezeichnet. Ausserdem werden zwei Werke von Yılmaz Güney, Sohn eines kurdischen Bauern und einer Putzfrau, der bereits in den Siebzigerjahren ein Publikum ausserhalb seines Landes gewinnen konnte, vorgestellt. Mit den insgesamt acht ausgewählten Filmen will das Stadtkino einen Einblick in das hierzulande weitgehend unbeachtete türkische Filmschaffen bieten. asa

> [www.stadtkino.ch](http://www.stadtkino.ch)

**musik**

**Er verbindet Mozart mit der Seidenstrasse**

**FANTASIE.** Der in Ankara geborene Pianist Fazıl Say (38) verkörpert einen selten gewordenen Musikertypus. Er hat eine traditionelle Pianistenausbildung genossen, seine ersten Erfolge aber mit Jazzmusik verbucht. Dann machte er als Bearbeiter von Strawinskys «Sacré du Printemps» auf sich aufmerksam. Um seinem Klangideal näherzukommen, präparierte er den Flügel für einige Stellen. Seine jüngste CD wendet sich der klassischen Kammermusik für Violine und Klavier (mit Patricia Kopatchinskaja) zu. Den Komponisten Fazıl Say hat man als originellen Multistilisten kennengelernt. In Basel spielt er mit dem Zürcher Kammerorchester unter Muhai Tang Werke von Mozart und sein eigenes zweites Klavierkonzert «Silk Road». bi

> **Martinskirche**, Basel, Mi, 5.11., 20 Uhr.

# Das Festival als Knotenpunkt

Der Kulturmanager Jurriaan Cooman und sein sechstes «Culturescapes»-Festival

SIGFRIED SCHIBLI

► **Nach Rumänien und vor Aserbaidschan steht 2008 die Türkei auf dem Spielplan des Netzwerk-Festivals Culturescapes.**

Nicht nur Sprachbananen und Englischhasser, auch Kulturschaffende stolpern in den letzten Jahren bisweilen über den Namen eines herbstlichen Mehrsparten-Festivals: Culturescapes. Es geht nicht um Eskapismus (Flucht), sondern um die unterschiedlichen Formen, in denen Kultur ins Leben tritt. Jeweils ein bestimmtes Land, bisher stets aus Europas Osten, steht im Zentrum.

Letztes Jahr war es Rumänien, nächstes Jahr wird es Aserbaidschan sein. 2010 wagt das Festival erstmals den Sprung über die Kontinentalgrenzen hinweg nach China. Bevor es so weit ist, wendet sich das Festival, das kein traditionelles Festival sein will, in den kommenden fünf Wochen dem möglichen künftigen EU-Mitgliedland Türkei zu.

**MARKEN.** Erfinder, Intendant und Organisator von Culturescapes ist Jurriaan Cooman. Der gebürtige Niederländer, der seit 14 Jahren in der Schweiz lebt, hat Culturescapes

mit Beharrlichkeit und wachsender Professionalität zu einer Marke gemacht. Zu einem Label, mit dem sich heute leichter Geld akquirieren lässt als in der Anfangszeit.

Heute kann Cooman mit kantonalen Zuschüssen von je 100 000 Franken von beiden Basler Kantonen rechnen sowie mit weiteren Geldern aus der Schweiz, unter anderem von der Deza, vom Bundesamt für Kultur und von der Pro Helvetia. Die Hälfte seines Budgets, 600 000 Franken, steuert das Gastland, die Türkei, selbst bei. Viele Partnerinstitutionen dieses Netzwerkfestivals bringen ihrerseits Subventionsgelder ein, sodass mit verhältnismässig wenig Mitteln viel machbar ist.

**SPARTEN.** Die diesjährige Ausgabe umfasst nicht weniger als 160 Veranstaltungen in sechs Städten; der Schwerpunkt ist nach wie vor in Basel. Das Spektrum reicht von der Dichterlesung bis zum Frauenboxen, vom Theaterstück bis zur Performance. Kaum eine kulturelle Sparte wird ausgelassen. Das führt zu einem unübersehbar bunten Bild des Gastlandes.

«Natürlich wenden wir uns auch an die türkische Gemeinde in Basel, aber sie ist nicht unser primärer Adressat», sagt Cooman. Im Patronatskomitee sitzt denn auch der türkische Ministerpräsident Abdullah Gül – neben dem Schweizer Bundespräsidenten Pascal Couchepin. Turkish Airlines ist der einzige Sponsor aus der Privatwirtschaft, der das Festival unterstützt.

**KURDEN.** Man kann die Türkei nicht thematisieren, ohne heisse Eisen anzufassen. Kurdische Künstler sind wohl im Programm vertreten, die kurdischen Vereine aber halten sich heraus. Dass Cooman ein türkisches Theaterstück über einen homosexuellen kurdischen Militärdienstverweigerer ins Programm brachte,

**Macher.** Jurriaan Cooman (41).

Foto: Misha Christen

zeugt von seinem Mut. Dass die armenische Völkermord-Frage nicht thematisiert werden konnte, zeigt andererseits seine Grenzen auf.

> [www.culturescapes.ch](http://www.culturescapes.ch)





**Tanz mit vielen Saiten.** Ayse Orhon von der Aydin Teker Company verschmilzt mit einer Harfe.



**Fundstücke.** Der türkische Fotograf Atilla Durak spiegelt die Vielfalt seines Landes wider.

Foto Atilla Durak

**tanz**  
**Der Aufbruch nach Europa**

**KÖRPER.** Tanz aus der Türkei? Klar, da kreiseln einem sofort die Derwische vor Augen. Ist aber ein wenig klischeehaft, diese Assoziation. Die freie türkische Tanzszene ist im Begriff zu Europa aufzuschliessen. Das Festival Culturescapes hat in Zusammenarbeit mit den Tanztagen Basel einige Protagonisten dieser Entwicklung eingeladen. Unter ihnen Aydin Teker. Die Pionierin des zeitgenössischen Tanzes in der Türkei begann am Staatsballett Ankara, tanzte dann in den USA. Als Choreografin unterhält sie seit 1992 eine Dance Company in Istanbul. In Basel gastiert ihr Solostück «harS»: Ein Frauenkörper verschmilzt mit einem Instrument – der Harfe. sr

> **Kaserne Basel**, Reithalle. Di, 18.11., und Do, 20.11., je 20.30 Uhr.  
[www.kaserne-basel.ch](http://www.kaserne-basel.ch)

**fotografie**  
**Die ethnische Vielfalt der Türkei**

**REISE.** Ein Bild, das Bände spricht: Ein türkischer Junge hat auf alle fünf Finger seiner rechten Hand leere Patronenhülsen aufgesteckt, die er auf offenem Feld gefunden hat. Eine andere Fotografie zeigt eine Frau aus dem Nordosten Anatoliens, die den Betrachter in ihr Heim einzuladen scheint. Dem Pass nach ist sie Türkin, ihre Sprache aber ist das Anatolische. Sie gehört einer muslimischen Volksgruppe an. Dies sind nur zwei Beispiele aus der Ausstellung «Ebru» des türkischen Fotografen Atilla Durak, die in 173 Beispielen die ethnische Vielfalt der Türkei dokumentiert – denn in der Türkei leben auch Kurden, Aleviten, Armenier und vierzig andere Volksgruppen. Wahrhaft ein multikulturelles Land. bl

> **Elisabethenkirche**, Basel, 11.–27. November.

# Tourismus und Kultur sind kaum zu trennen

Kultur und Kulturpolitik bieten einen verwirrend reichen Mix aus Populär- und Hochkultur

JAN KEETMAN, Istanbul

► **Ohne die reichhaltige Kulturszene in Istanbuls Altstadt gäbe es die Leuchttürme der türkischen Kultur nicht.**

Manchmal ist es zum Davonlaufen. Die ästhetische Freiheit scheint sich auf das Multiplizieren und Vergrössern zu beschränken. Noch mehr Fahnen, noch grössere Fahnen, noch mehr, noch grössere Atatürk-Bilder. Den ersten Preis in einem Bilderwettbewerb zum Jahrestag der Republik gewinnt natürlich das Bild einer Fackelträgerin nach Art des Sozialistischen Realismus. Zwar gibt es in der Türkei staatliche Theater, Orchester, Konservatorien, Kulturzentren mit vielfältigem Angebot. Doch das alles steht ein wenig wie der in Leder gebundene Klassiker im Bücherschaft.

Die Macht der kemalistischen Eliten ist in den letzten Jahren geschrumpft. Doch dass die heutige Machtelite, eine Mischung aus kleinstädtischem Konservatismus und Geschäftssinn, es mit der

Kultur besser macht, muss erst noch bewiesen werden. Ein schlechtes Omen war ein Streit zwischen dem Erziehungsministerium und dem Musiker Fazıl Say über die Vernachlässigung des Musikunterrichts. Bezeichnend ist die Benennung des für die Kultur zuständigen Ministeriums als «Ministerium für Kultur und Tourismus».

**SERO.** Wenn man die lebendige Kultur der Türkei sucht, dann sollte man dieses Ministerium in Ankara meiden. Sie wohnt eher wie die grauschwarze Katze Serafettin (unter Freunden «Sero») des türkischen Zeichners Bülent Üstün irgendwo auf den Dächern von Istanbuls Viertel Cihangir. Serafettin lebt ihren eigenen Lebensstil, mögen andere ihn auch laut und schlimm finden.

Katzen wohnen nicht nur deshalb auf Dächern, weil man ihnen da keine Vorschriften macht, sondern auch weil es nichts kostet. Kulturschaffende haben oft

die gleichen Probleme und ziehen in die billigen Viertel. Wie käme sonst ein Theater nach Talimhane, einem etwas heruntergekommenen Viertel am Rande von Beyoğlu, wo man die Handtasche besser etwas fester hält?

Im Stück «Das hässliche Menschlein» treffen eine Frau mit mehr angedeutetem als korrektem Kopftuch, eine Lesbe und eine Kurdin aufeinander. Das geht nicht ohne Beschimpfungen ab – «Spinnenkopf!», «Dreck!», «Dummerchen vom Lande!». Doch nach bewegten Szenen hat jede der drei etwas von sich erzählt. Die spritzigen Dialoge haben das Publikum zum Prusten gebracht und vielleicht zum Nachdenken.

**GELD.** Die Kneipen im benachbarten Beyoğlu bieten jungen Musikern die Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen, etwa wenn man sich einen guten Tag für seine Auftritte reservieren kann. Wehe dem, der am Dienstag in einem leeren Lokal spielen

muss. Aber irgendwie fängt man so wenigstens an.

Manchmal erhebt sich auch plötzlich ein Gast und singt selbst ein, zwei Lieder ins Mikrofon. Das muss man als Künstler dann nicht nur ertragen, sondern auch noch begleiten. Die übrigen Gäste schreiben ihre Musikwünsche auf Papierservietten, die der Kellner den Musikern reicht. Wer hier spielt, muss viel im Kopf haben, will er nicht ständig enttäuschen.

**JAZZ.** Es gibt die verschiedensten Musikstile, Jazz ebenso wie alevitische Folklore und türkischen Tango. Mit diesem Stil hat es seine Besonderheit. Der Tango wurde in den Zwanzigerjahren von weissrussischen Emigranten nach Istanbul gebracht. Der Republikgründer Kemal Atatürk soll persönlich dafür gesorgt haben, dass der Tango auch in die neue Hauptstadt Ankara kam. Damals hatte die Kultur offenbar noch einen eigenen Stellenwert.



**Landesweit bekannt.** Die Sängerin Aynur Dogan.

Nicht alle türkischen Künstler sind auf Auftritte in heruntergekommenen Vierteln angewiesen. Weit über die Grenzen bekannt sind der Pianist Fazıl Say, die Romanciers Orhan Pamuk und Yasar Kemal, der Filmemacher Fatih Akin, die kurdische Sängerin Aynur Dogan und andere. Doch ohne die Künstlerszenen in Istanbuls Altstadtviertel Beyoğlu und drum herum hätte diese Kultur nur wenig Nährboden.